

# Der Park des vereinigten Sarasinschen Landgutes

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde**

Band (Jahr): **66 (1966)**

PDF erstellt am: **23.04.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

gebaut. Das Innere wird durch einen Gang getrennt; beidseitig liegen auf beiden Stockwerken je zwei Zimmer. Der Keller liegt unter den beiden Südzimmern. Im Estrich sind jetzt vier Kammern eingerichtet. Die Wendeltreppe aus Holz wird im Estrich von einem Geländer aus runden Balustern abgeschlossen. Die sandsteinernen Fenstergewände sind an der Straßenfassade zusätzlich mit breiten roten sandsteinfarbenen Bändern betont. Die Fenster der Straßenfassade sind nach Norden geschoben, so daß im Süden ein breiter fensterloser Mauerteil ist. Das Innere wirkt bescheiden und einfach. Zimmertüren, Zimmergrößen und Zimmerhöhen sind dieselben wie in einem Bauernhaus. Die Türangeln aller Türen sind mit schönen S-förmigen Beschlägen verziert. Das Äußere, vor allem die großen Fenster und ihre regelmäßige Verteilung, deutet auf einen Neubau gegen die Mitte des 18. Jahrhunderts hin.

Treppentürme wurden um jene Zeit noch an kleineren Bauten erstellt, so in Riehen am Gartenkabinett des «Glöcklihofes», dem sogenannten Cagliostro-Pavillon, der 1765 erbaut wurde. Insbesondere die Orangerie der «Sandgrube» kommt unserm schlichten Landhause am nächsten. Hier wie dort ist der Turm nicht mit einem spitzen Helm gekrönt. In Riehen ist der Turm fünfseitig, an der Orangerie der «Sandgrube» siebenseitig. Die «Sandgrube» wurde von 1745 bis 1751 von J. J. Fechter erbaut.

Die schriftlichen Quellen bezüglich des Werthemann-Staehelinschen Landhauses sprechen in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts von vier Besitzern und vier Häusern. Dieses kleine Landhaus eines Stadtbürgers wurde zwischen 1754 und 1764 erbaut. Die Parzelle gehörte in jener Zeit dem Pfarrer zu Riehen, Joh. Heinrich Schönauer-Meyer, und von 1763 an Meister Benedict Staehelin-Merian (Sarasin).

Sicher älter sind die Zimmertüren. Sie scheinen aus den alten Bauernhäusern zu stammen und sind nach guter Basler Art wiederverwendet worden. Auch besteht die Möglichkeit, daß ältere Mauerteile, Gebälke und Zimmerdecken aus den ehemaligen Bauernhäusern erhalten geblieben oder neu verbaut worden sind. Man sollte deshalb bei diesem kleinen Landhause Wände und Decken genauer untersuchen, um das Geheimnis seiner Entstehung enträtseln zu können.

## 9. Der Park des vereinigten Sarasinschen Landgutes

In der Architektur kann in der Mitte des 18. Jahrhunderts ein Abwenden vom barocken Baustil mit seinen üppigen, geschweiften

Formen zu einfachen, klaren Kuben des Klassizismus festgestellt werden. Dasselbe geschieht in der Gartenarchitektur. Nur verläuft hier die Entwicklung von den einfachen, geraden Formen der italienischen und holländischen Parterres – die später in Frankreich von Le Nôtre mit großartigen, auf perspektivische Wirkung zielenden Anlagen verbunden wurden – zu den aufgelösten, die natürlich gewachsenen Auenlandschaften nachahmenden Gärten Englands. Das Naturgefühl, dem Rousseau in seinen Schriften Ausdruck verlieh, empfanden alle Menschen der jüngern Generation. Schiller schrieb eine Abhandlung über die Gartengestaltung. Goethe beschrieb eingehend die Anlage, Erweiterung und Ausgestaltung eines Parks in den «Wahlverwandschaften»; im Illtal bei Weimar beriet er seinen Fürsten bei der neuen Parkanlage. Der Fürst von Anhalt-Dessau schuf die Gärten von Wörlitz seit 1764. Der neue Park von Schwetzingen bei Mannheim wurde von 1777 bis 1804 durch den Gartengestalter Friedrich Ludwig von Sckell angelegt, demselben, der 1789 den englischen Garten in München schuf.

Diese kulturellen Strömungen wirkten sich auch in Basel und Riehen aus. Der Gartenarchitekt, der dem Garten des Markgräflerhofes in Basel von 1792 bis 1804 vorstand und den Garten des Bäumlihofgutes 1802 neu anlegte, war Michael Zeyher; kurz darauf wurde er Gartendirektor in Schwetzingen<sup>33</sup>.

Die Parterres in der Nähe des Wohnhauses blieben bestehen. «Die Bäume im Park durften nun aber frei und ungehindert ihren Wuchs entfalten, ohne daß es der Schere erlaubt war, sie ihres schönsten Schmuckes zu berauben», schreibt Sckell 1820<sup>34</sup>. Welch eine Revolution, wenn wir an die beschnittenen Alleen des Wenkens oder des Bäumlihofes denken!

Der Ankauf des LeGrandschen Gutes durch den Besitzer des Elbs-Birrschen Hauses fand 1812 statt, frühestens an jenem Datum, wahrscheinlich aber erst kurz nach 1836, nachdem Hieronymus Bischoff-Respinger das Gut von seinem Vater erbte, muß der gärtnerische Zusammenschluß der beiden Güter erfolgt sein. Schade, daß es mir bis heute nicht gelungen ist, den Architekten des heutigen Gartens festzustellen. Mit seinen hohen, voll ausgewachsenen Baumgruppen, den weiten Wiesen- und Ackerflächen, stellt er einen Naturpark dar. Vor und zurück schwingt die Grenzzone zwischen Wiesenfläche und Baumgruppe.

<sup>33</sup> J. M. Zeyher (1770–1843) zeichnete auch den Garten des Lachenalschen Gutes an der Grenzacherstraße.

<sup>34</sup> Friedrich Ludwig von Sckell (1750–1823), Gartendirektor in Schwetzingen (1777–1804), München und Nymphenburg.

Ich verweise auf meine Gartenplanskizze, die ich nach den heute noch vorhandenen Bäumen gezeichnet und mit der freundlichen Hilfe von Theo Laubscher und Dr. H. P. Rieder benannt habe. Bei unserm Gang durch den Garten fanden wir 50 verschiedene Baum- und Straucharten. Diese lassen sich wie folgt aufteilen:

- 18 einheimische Baumarten mit ca. 115 Bäumen,
- 6 einheimische Straucharten in ca. 20 Gruppen,
- 21 exotische Baumarten mit ca. 47 Bäumen,
- 5 exotische Straucharten in ca. 8 Exemplaren.

Von den 162 großen alten Bäumen sind 50 Linden. Unter den restlichen 112 Bäumen haben die 47 Exoten mit 42% einen ungewöhnlich großen Anteil. Die gezählten Bäume haben ein Alter von über hundert Jahren und gehören zum ursprünglichen Bestand der damals neuen englischen Gartenanlage.

Südlich des Elbs-Birrschen Hauses finden wir drei Platanen, die auf dem Plane von 1811 eingezeichnet sind. Die ebenfalls damals geplante Allee ist tatsächlich gepflanzt worden und steht noch. Die ersten der 22 Baumpaare werden wohl schon 1811, die letzten 1812, als Napoleon nach Rußland zog, gesetzt worden sein. In der Allee wechseln Sommer- und Winterlinden miteinander ab.

Im ganzen Park treffen wir immer wieder das gleiche Unterholz an (siehe Plan). Einige ursprünglich kleine Sträucher sind in baumgroße Gebilde ausgeartet, so Thuja und Buchs. Um dem Garten eine lebendige Bewegung zu geben, um sozusagen das natürliche Gelände einer Auenlandschaft zu schaffen, deren Entstehung man sich als Anschwemmung und Tälchen eines Fließchens oder gurgelnden Bächleins zu denken hätte, führte man Erde zu Haufen und erstellte kleine, künstliche Berge, Anhöhen, von denen man wieder durch geschlungene Wege zum normalen Gartenniveau gelangt. In diesem Garten zählen wir fünf solche Erhebungen. Ganz nahe dem Elbs-Birrschen Haus finden wir die erste. Aus künstlichen Tuffsteinen errichtete man eine Grotte, aus der früher eine Quelle hervorsprudelte, die dann in einem kleinen, mit schönen Pflanzen bewachsenen Bassin aufgefangen wurde. Der zweite Hügel enthält den tiefen Keller an der Baselstraße, der 1857 anstelle eines Bauernhauses eingegraben wurde. In meiner Kindheit stand darauf noch ein Pavillon aus Eisen. Die Aussicht vom Pavillon aus über die Landstraße hinweg ins La Roche-Gut und darüberhin zu den Riehener Matten, zur Mühle, zum Wiesenfluß und zum Tüllingerberg kann man heute noch genießen. Vom Elbs-Birrschen Landhaus her gab sich der Pavillon als Blickpunkt. Beim Spazierengehen im Park verweilen wir immer wieder staunend und

freuen uns an den Naturgemälden, die sich unsern Blicken von allen Seiten darbieten.

Der dritte Hügel liegt an der Ecke Baselstraße/Lörracherstraße, wo in LeGrandscher Zeit ein kleines Rebhäuslein stand. Auch von dort haben wir eine prachtvolle Aussicht, diesmal jedoch mehr ins Wiesental, zum Schloß Rötteln, zum Zeller Blauen und zum Feldberg. Ein solches Berglein ergab für die Gutsbesitzer ein rechtes Ausflugsziel. Die vierte Erhebung liegt an der Inzlingerstraße; auf der letzten schließlich, die wir hier beschreiben, steht die Orangerie.

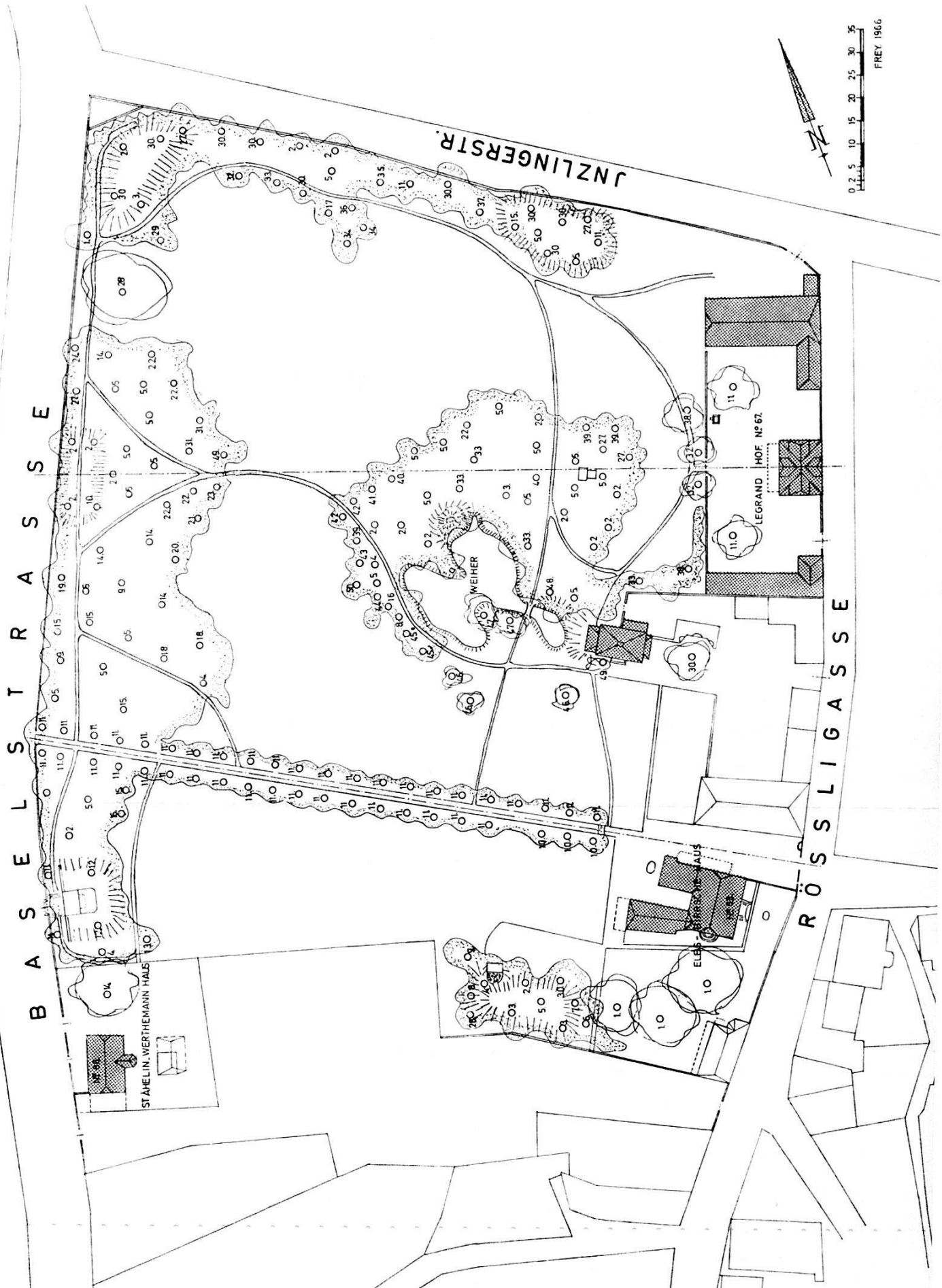
Der Gartenkünstler schuf mit diesen Hügeln, dem entzückenden Pavillon, mit dem Weiher, der von einer Quelle gefüllt wird, mit den Wegen und dem Brücklein eine romantische Landschaft. Auf diesem Weiher vergnügten sich ehemals die Gutsbesitzer in einem Ruderboot. Enten und Fische tummeln sich noch heute im Wasser und ziehen mit ihrer Bewegung Kreise in den schönen Spiegel. Die Säulen der Orangerie erzittern im Bild. Blauer Himmel wechselt mit den Kronen der hier besonders prächtigen Bäume. Besonders im Herbst herrscht hier eine üppige Farbenpracht. Auf jedem dieser Erhebungen gruppieren sich einheimische und fremdländische Bäume. Der Gartenarchitekt hat es verstanden, den Reichtum der Natur an Blattformen, verschiedenen Baumkronen, Blütenarten, ja herrlichen Düften zur vollen Geltung zu bringen, so daß der Landgutsbesitzer in seinem Garten die Schönheit der weiten Welt erleben konnte.

Dieser Park, wie er sich durch 150 Jahre entwickelt hat, stellt in seiner Pracht ein Unikum nicht nur in unserer Gegend, sondern in der ganzen Schweiz dar. Die seltenen Bäume haben sich in dem milden Klima Riehens zu wunderbaren Solitären ausgewachsen. Die Jahre brachten ihnen nur Gewinn an Größe und an Kostbarkeit.

*Bäume und Sträucher im Park  
des vereinigten Sarasinschen Landgutes in Riehen\**

1. Platane. *Platanus hybrida*.
2. Bergahorn. *Acer Pseudoplatanus*.
3. Spitzahorn. *Acer platanoides*.
4. Esche. *Fraxinus excelsior*.
5. Eibe. *Taxus baccata*.

\* Vgl. die Nummern mit denjenigen auf nebenstehendem Plan.



6. Buchs. *Buxus sempervirens*.
7. Zürgelbaum. *Celtis occidentalis*.
8. Judasbaum. *Cercis Siliquastrum*.
9. Stechpalme. *Ilex Aquifolium*.
10. Sommerlinde. *Tilia platyphyllos*.
11. Winterlinde. *Tilia cordata*.
12. Tulpenbaum. *Liriodendron Tulipifera*.
13. Perückenstrauch. *Cotinus Coggryia*.
14. Schwarzföhre. *Pinus nigra*.
15. Hagebuche. *Carpinus Betulus*.
16. Pfaffenhütli. *Evonymus europaea*.
17. Haselnuß. *Corylus Avellana*.
18. Götterbaum. *Ailantus glandulosa*.
19. Gleditschie. *Gleditschia triacanthos*. var. *inermis* (mittlere USA).
20. Mispelbaum. *Mespilus germanica*.
21. Schierlingstanne. *Tsuga canadensis*.
22. Weymouthkiefer. *Pinus Strobus*.
23. Rotblättriger Spitzahorn. *Acer platanoides* var. *Schwedleri*.
24. Japanischer Schnurbaum. *Sophora japonica*.
25. Flieder. *Syringa vulgaris*.
26. Feuerbusch. *Chaenomeles lagenaria*.
27. Feldahorn. *Acer campestre*.
28. Silberlinde. *Tilia tomentosa* (Balkan).
29. Esche. *Fraxinus exelsior* et var. *diversifolia*.
30. Roßkastanie. *Aesculus Hippocastanum*.
31. Pfeiffenstrauch. *Philadelphus coronarius*.
32. Tierlibaum. *Cornus mas*.
33. Rotbuche. *Fagus silvatica*.
34. Stieleiche. *Quercus Robur* var. *fastigiata*.
35. Zerreiche. *Quercus Cerris* (Kleinasien).
36. Hängesilberlinde. *Tilia petiolaris* (Kleinasien).
37. Geweihbaum. *Gymnocladus dioicus* (mittlere USA).
38. Zahme Kastanie. *Castanea sativa*.
39. Japanische Eibe. *Taxus cuspidata* var. *Thayerae* (Japan).
40. Lawson-Scheinzypresse. *Chamaecyparis Lawsoniana* (Oregon und Nordkalifornien).
41. Nutka-Scheinzypresse. *Chamaecyparis nootkatensis* (nördl. pazifisches Nordamerika).
42. Rosettenblättrige Eibe. *Taxus baccata* var. *adpressa*.
43. Sumpfyypresse. *Taxodium distichum*.
44. Traubenkirsche. *Prunus Padus*.
45. Chinesischer Tempelbaum. *Ginkgo biloba*.
46. Magnolie. *Magnolia Soulangiana*.
47. Birke. *Betula pendula*.
48. Rottanne. *Picea Abies*.
49. Paulownia. *Paulownia tomentosa*.
50. Schwarznuß. *Juglans nigra* (Nordamerika).